



Softwareeinsatz bei Banken Geeignete Anwendungen fördern das Geschäftspotenzial

Der Einsatz von Softwarelösungen zur Unterstützung geschäftskritischer Prozesse nimmt entscheidenden Einfluss auf den Geschäftserfolg von Banken. Diese stehen vor der Herausforderung, die optimale Lösung für ihren individuellen Bedarf auszuwählen und zum Einsatz zu bringen.

Der von der Marktanalyse- und Strategieberatungsgesellschaft Pierre Audoin Consultants (PAC) im Auftrag des Software- und Beratungsunternehmens für Versicherungen und Banken COR&FJA erstellte Trendreport greift dieses Thema auf und liefert hierzu eine Analyse.

Eine Studie von Pierre Audoin Consultants
im Auftrag der COR&FJA

Juni 2010

I. INHALTSVERZEICHNIS

I.	Inhaltsverzeichnis	2
II.	Abbildungsverzeichnis	3
1.	Einleitung	4
2.	Konzept der Studie	5
3.	Trends und Herausforderungen im Bankensektor in Deutschland	7
3.1.	Aktuelle Situation der Banken ist von hoher Marktdynamik geprägt	7
3.2.	Geschäftliche Herausforderungen: Banken haben erheblichen Handlungsbedarf.....	8
4.	Erfolgsfaktor Kernbankensoftware.....	10
5.	Kernbankenapplikationen in Banken sind von strategischer Bedeutung.....	14
5.1.	Zentrale Kriterien beeinflussen die Entscheidung für eine neue Bankensoftware	14
5.2.	Was soll eine moderne Kernbankensoftware leisten?.....	15
6.	Entscheidende Kriterien bei der Softwareauswahl	18
6.1.	IT-relevante Kriterien	18
6.2.	Für den Fachbereich relevante Kriterien.....	21
7.	Weit verbreiteter Einsatz von Standardsoftware in Banken.....	23
8.	Fazit: Standardsoftware genießt hohen Stellenwert im Bankensektor.....	26
9.	Ausblick: Volker Weimer zum Softwareeinsatz bei Banken und dem Angebot der COR&FJA.....	30

II. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1:	Größe der Banken und Funktion der Interviewpartner innerhalb der befragten Zielgruppe.....	5
Abb. 2:	Geschäftliche Herausforderungen, denen die befragten Banken derzeit gegenüberstehen.....	8
Abb. 3:	Einfluss von Kernbankenapplikationen auf den geschäftlichen Erfolg der befragten Banken.....	10
Abb. 4:	Aussagen der befragten Banken dazu, ob die Erneuerung von Kernbankensystemen ein aktuelles Thema ist.....	11
Abb. 5:	Bereiche, in denen derzeit Kernbankenapplikationen erneuert werden.....	12
Abb. 6:	Gründe, aus denen derzeit keine Kernbankensysteme erneuert werden.....	13
Abb. 7:	Kriterien, welche die Entscheidung über die Erneuerung von Kernbankensystemen beeinflussen.....	14
Abb. 8:	Leistungsmerkmale, die eine neue, moderne Software für das Bankenkerngeschäft erfüllen sollte.....	16
Abb. 9:	IT-relevante Kriterien, welche die Auswahl einer neuen Kernbankenapplikation beeinflussen.....	20
Abb. 10:	Für den Fachbereich relevante Kriterien, welche die Auswahl einer neuen Kernbankenapplikation beeinflussen.....	22
Abb. 11:	Anteil an derzeit eingesetzten Eigenentwicklungen im Kernbankenbereich.....	23
Abb. 12:	Erfüllung der Bedarfe durch die am Markt verfügbare Software für Banken.....	24
Abb. 13:	Aussagen der befragten Banken, ob entscheidungsrelevante Aspekte für den Einsatz von Standard- bzw. für kundenspezifische Software sprechen.....	27
Abb. 14:	Erfüllung der geforderten Leistungsmerkmale durch Standard- bzw. durch kundenspezifische Software.....	29

1. EINLEITUNG

Informationstechnologie ist unbestritten ein zentraler Dreh- und Angelpunkt in der Welt der Finanzdienstleister. In Deutschland investiert die Branche heute fast 15 Milliarden Euro pro Jahr in ihre IT, das sind etwa 19.000 Euro pro Mitarbeiter. Ein beträchtlicher Teil der Aufwendungen fließt in Kernbankensysteme, die zur Unterstützung bankenspezifischer Geschäftsprozesse unentbehrlich sind.

Seit einigen Jahren lösen die Softwarelandschaften in Banken rege Diskussionen aus. Der fortgeschrittene Lebenszyklus vieler geschäftskritischer Systeme, deren Starrheit und Komplexität belasten die Banken. Es herrscht die Sorge, dass sie den heutigen Erfordernissen des Marktes nicht mehr hinreichend gerecht werden.

Auslöser dafür sind Softwaresysteme, die bereits seit Jahren in Betrieb sind, im Laufe der Zeit weiterentwickelt und oft bestmöglich mit ergänzenden Anwendungen verknüpft wurden. Nicht selten haben sich über die Jahre Kernbankensysteme herausgebildet, denen die nötige Flexibilität fehlt, die mit Hilfe von Work-Arounds kompensiert wird.

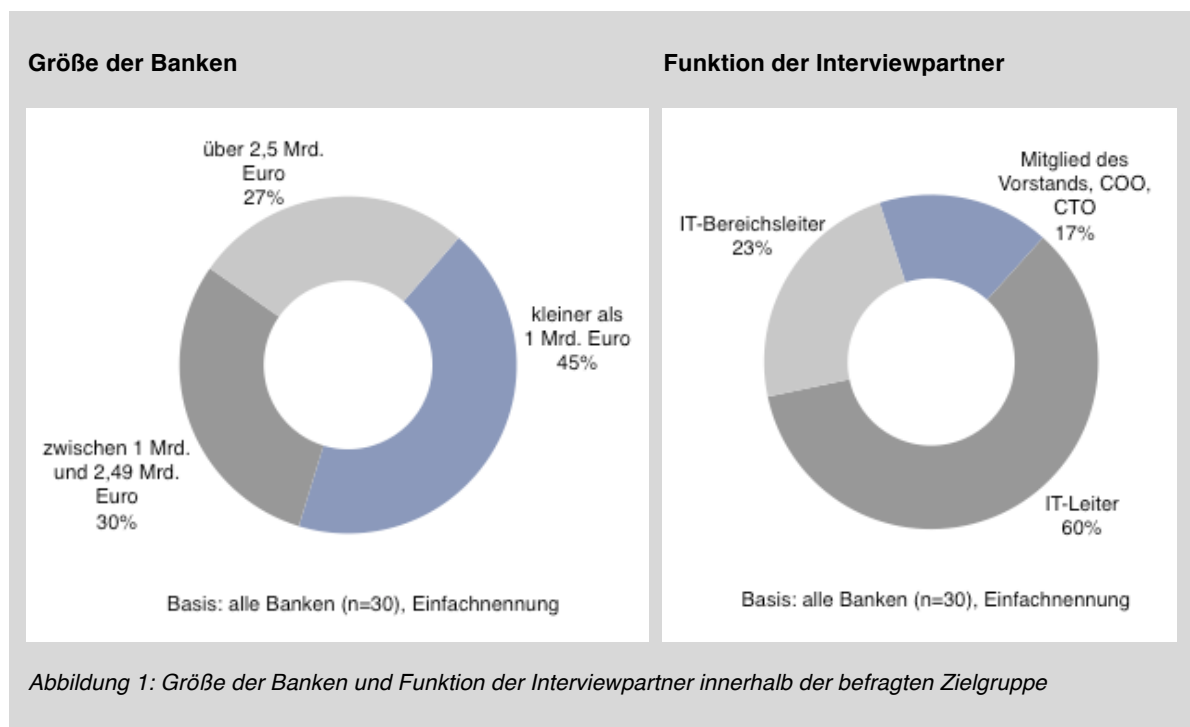
Diese Situation bewirkt bei den Banken ein Umdenken. Beispielsweise hat die Deutsche Bank eine Initiative gestartet, um einen Teil der kundenspezifisch entwickelten Software durch Standardlösungen zu ersetzen. Andere, insbesondere kleinere und mittelgroße Institute wie die HKB Bank, haben damit begonnen, ihre Kernbankensysteme vollständig zu erneuern und setzen dabei durchgängig auf Standardsoftware.

Die Transformation der Softwarelandschaft verschafft Banken nicht nur die notwendige Flexibilität und Agilität. Der Einsatz geeigneter Anwendungen ist ein effektives Mittel zur Kostensenkung, Prozessoptimierung und Erhöhung der Transparenz. Auch die Weiterentwicklung und der Betrieb der Anwendung werden dadurch vereinfacht.

Doch welche Software ist die richtige? Auf welche Leistungsmerkmale legen Banken besonderen Wert und welcher Softwaretyp – Eigenentwicklung oder Standardsoftware – erfüllt diese am besten? Die von der Marktanalyse- und Strategieberatungsgesellschaft Pierre Audoin Consultants (PAC) im Auftrag des Software- und Beratungsunternehmens COR&FJA durchgeführte Untersuchung gibt hierauf Antworten: Unter dem Titel „Softwareeinsatz bei Banken: Geeignete Anwendungen fördern das Geschäftspotenzial“ werden Anforderungen analysiert, die Banken an ihre Software stellen, und die Dynamik beleuchtet, mit der Banken ihre geschäftskritischen Kernsysteme modernisieren. Die Studie soll Banken eine Hilfestellung geben, die optimale Entscheidung bei der Softwareauswahl zu treffen und die Potenziale moderner Standardsoftware richtig zu bewerten.

2. KONZEPT DER STUDIE

Die vorliegende Studie basiert auf einer Befragung, die PAC im Auftrag der COR&FJA im März und April 2010 unter 30 IT-Entscheidern in deutschen Banken durchgeführt hat. Die Zielgruppe umfasst Institute, die Retail-/ Privatkunden, institutionelle Kunden oder beide Segmente bedienen. 43 Prozent der befragten Banken verfügen aktuell über eine Bilanzsumme von unter 1 Milliarde Euro, 30 Prozent zwischen 1 Milliarde und 2,5 Milliarden Euro und weitere 27 Prozent mehr als 2,5 Milliarden Euro.



60 Prozent der befragten Entscheidungsträger waren Chief Information Officers (CIO) oder IT-Leiter, 23 Prozent waren IT-Bereichsleiter, weitere 17 Prozent Mitglied des Vorstands, Chief Operating Officers (COO) oder Chief Technology Officers (CTO), wie Abbildung 1 zeigt.

In die Untersuchung wurden Banken einbezogen, die sowohl national als auch international agieren. Die Hälfte der Interviews wurde in international tätigen Banken geführt, die andere Hälfte mit Banken, die ihren Fokus auf den deutschen Markt legen.

Sparkassen sowie Genossenschaftsbanken wurden nicht adressiert, da der Softwareeinsatz zumeist über kaptive IT-Gesellschaften wie Fiducia, GAD und Finanz Informatik gesteuert wird. Zudem zählten Investmentbanken aufgrund ihrer spezifischen Anforderungen an die Softwaresysteme nicht zur Zielgruppe der Befragung.

Den Teilnehmern der Studie sei an dieser Stelle für ihr Mitwirken gedankt. Im Rahmen 20-minütiger Interviews haben sie mit wertvollen Informationen zu einer fundierten Analyse beigetragen. Die Gespräche haben gezeigt, dass das Interesse an der Thematik auf Seiten der IT-Entscheider hoch war. Gleichzeitig zeigte sich jedoch auch, dass viele Banken heute sehr zurückhaltend in ihrer Kommunikation nach außen sind. Dies hängt auch mit den Ereignissen während der Finanzkrise zusammen, die viele Banken dazu bewegt haben, strengere Kommunikationsrichtlinien einzuführen.

Diese Ausarbeitung wendet sich vor allem an Entscheider, die den Bereich bankenspezifischer Softwareapplikationen verantworten oder sich auf strategischer oder operativer Ebene mit der Modernisierung und Transformation von Kernbankensystemen beschäftigen.

3. TRENDS UND HERAUSFORDERUNGEN IM BANKENSEKTOR IN DEUTSCHLAND

3.1. Aktuelle Situation der Banken ist von hoher Marktdynamik geprägt

Regularien, Kostendruck, Übernahmen und zunehmender Wettbewerb um Kunden und Marktanteile sind oft benutzte Schlagworte, wenn von der Bankenbranche in Deutschland die Rede ist. Im gleichen Atemzug wird die Finanzkrise genannt, die im Herbst 2008 ihren Höhepunkt erreichte und seit Sommer 2009 abgeklungen ist. Die Auswirkungen bleiben jedoch weiterhin spürbar und beeinflussen den Finanzsektor auch zukünftig. Banken stehen heute vor der Herausforderung, sich mit den vergangenen und zukünftigen Ereignissen sowie mit den veränderten Rahmenbedingungen auseinanderzusetzen.

Vor allem arbeiten die Institute daran, das zurückkehrende Vertrauen weiter zu festigen und sich gegenüber der Konkurrenz zu behaupten. Kundengewinnung und -bindung sowie der Ausbau bestehender Kundenbeziehungen zählen zu den zentralen Anliegen. Sie erweisen sich jedoch als anspruchsvoll, da die Bedürfnisse heterogen sind und einem kontinuierlichen Wandel unterliegen.

Eine wichtige Aufgabe der Banken ist es, ihre Kunden in Hinblick auf Beratung, Vertrieb und weitergehende Services möglichst passgenau zu bedienen und gleichzeitig effizient zu operieren. Die Optimierung der Kosten im Verhältnis zu den Einnahmen, das so genannte Cost-Income-Ratio, ist in vielen Banken ausschlaggebend, um in einem Markt erfolgreich zu sein.

Wo es sinnvoll erscheint, richten Banken ihre Strategie auch auf die Erschließung neuer Produkt- und Servicebereiche aus. Die Aussichten auf schnelles Wachstum sind allerdings begrenzt, da Wachstumsfelder im Finanzdienstleistungssektor selten sind und der Wettbewerb in attraktiven Marktsegmenten hoch ist.

Erheblicher Handlungsbedarf besteht zudem in Hinblick auf das betriebliche Bankmanagement. Finanzinstitute sind, unabhängig von der Klientel, dazu aufgefordert, neue und strengere regulatorische Auflagen und bankinterne Anforderungen zu erfüllen. Eine Anpassung der Geschäftsmodelle ist unvermeidbar. Die Erfahrungen mit der Finanzkrise haben einige Bankvorstände zum Umdenken bewegt. Immer häufiger bekennen sie sich zu einem verbesserten Informations- und Risikomanagement, das über die gesetzlichen Vorschriften hinausgeht. Wichtig ist es, die neuen Formen in der Unternehmenskultur zu verankern, um eine substantielle Verbesserung zu bewirken.

3.2. Geschäftliche Herausforderungen: Banken haben erheblichen Handlungsbedarf

80 Prozent der in der Studie befragten Banken gaben an, dass derzeit die Anpassung an Regularien eine bedeutende geschäftliche Herausforderung darstelle. 70 Prozent bestätigen einen zunehmenden Kostendruck, während 57 Prozent vor der großen Herausforderung stehen, das Geschäftsmodell in Hinblick auf den Vertrieb zu optimieren, z.B. mit dem Ziel, neue Kunden zu gewinnen. Die Hälfte der Interviewpartner steht zunehmend unter Wettbewerbsdruck.

Im Gegensatz dazu stellt die Expansion in internationale Märkte nur für 30 Prozent eine Herausforderung dar, Fusionen und Übernahmen spielen bei 23 Prozent der befragten Banken eine wichtige Rolle.

Welchen geschäftlichen Herausforderungen stehen Banken aktuell gegenüber?

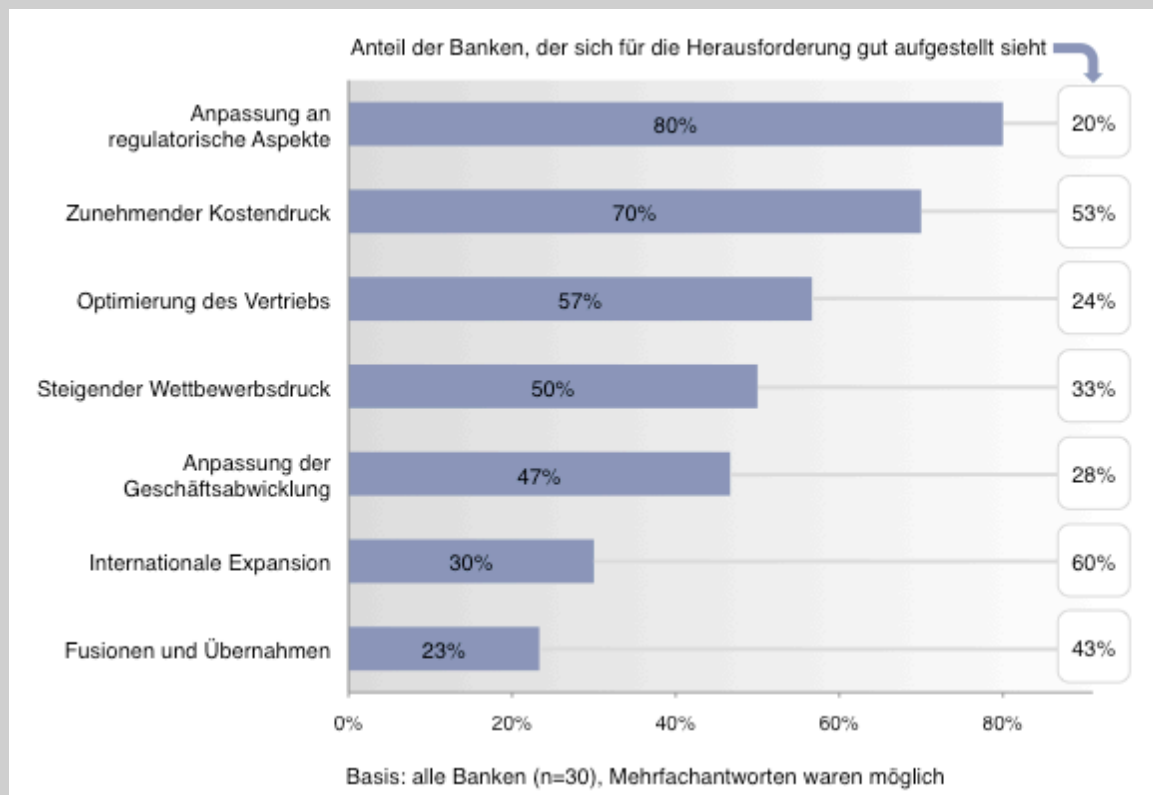


Abbildung 2: Geschäftliche Herausforderungen, denen die befragten Banken derzeit gegenüberstehen

Ein überwiegender Teil der Banken sieht großen Handlungsbedarf, um den aktuellen Herausforderungen gerecht zu werden. So fühlen sich derzeit beispielsweise nur 20 Prozent der Banken gut dafür aufgestellt, den strengeren gesetzlichen Auflagen gerecht zu werden. Etwa ein Viertel sieht sich vertrieblich ausreichend gewappnet, und ein Drittel ist zuversichtlich, mit dem steigenden Wettbewerbsdruck umgehen zu können.

Besser aufgestellt sehen sich Banken in Hinblick auf ihr Wachstum in ausländischen Märkten (60 Prozent), den zunehmenden Kostendruck (53 Prozent) und hinsichtlich der anstehenden Marktkonsolidierung (43 Prozent).

4. ERFOLGSFAKTOR KERNBANKENSOFTWARE

Der Einsatz geeigneter Softwaresysteme ist eine wichtige Säule des Bankenbetriebs. Ausschlaggebend für den geschäftlichen Erfolg sind neben dem Einsatz der passenden Software auch das Zusammenwirken verschiedener Anwendungen und Prozesse sowie die Akzeptanz und Nutzung auf Seiten der Anwender.

Natürlich sind gute Softwaresysteme allein kein Erfolgsgarant. Aber sie leisten einen wichtigen Beitrag – den auch die in der Studie befragten Entscheider bestätigen. Sämtliche Interviewpartner gaben an, dass Kernbankensysteme einen gewissen Einfluss auf den geschäftlichen Erfolg hätten. Den Grad der Einflussnahme schätzten sie unterschiedlich ein: Jeweils rund ein Drittel geht von starkem Einfluss (30 Prozent), etwas Einfluss (33 Prozent) oder eher wenig Einfluss (37 Prozent) aus.

Nehmen Kernbankenapplikationen Einfluss auf den geschäftlichen Erfolg in Banken?

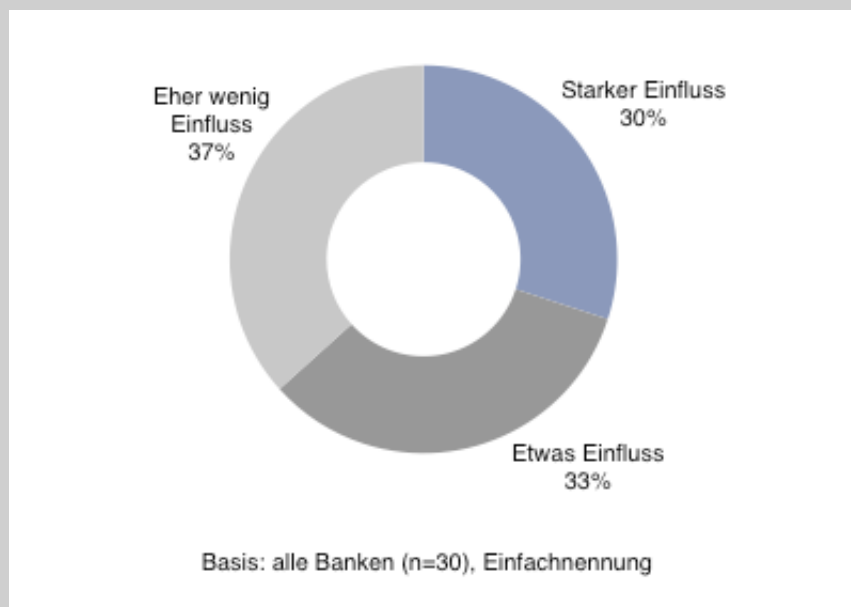
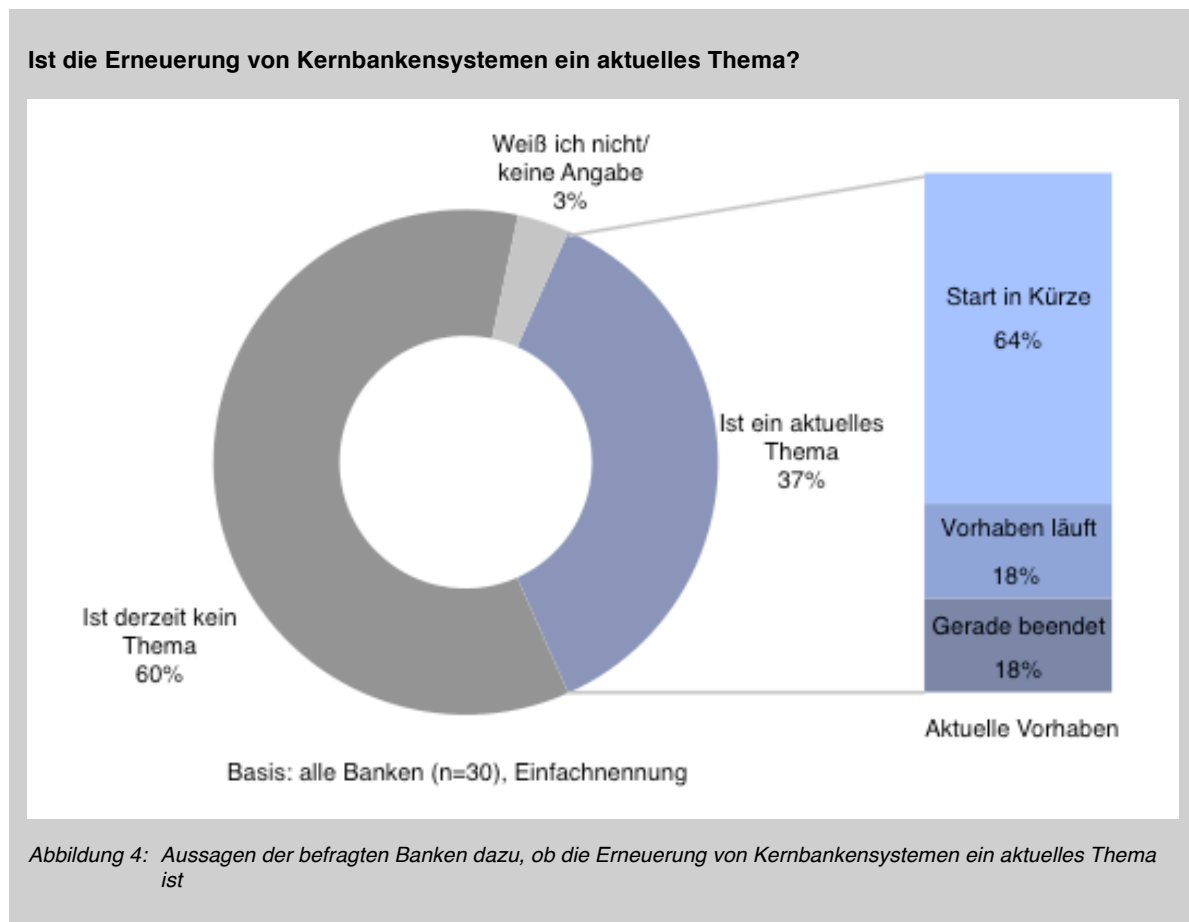


Abbildung 3: Einfluss von Kernbankenapplikationen auf den geschäftlichen Erfolg der befragten Banken

Wie eingangs beschrieben, verwenden die meisten Banken heute Kernbankenanwendungen, die bereits einige Jahre im Einsatz sind und durch kontinuierliche Anpassung und Erweiterung zu komplexen Systemen gereift sind. Ein Teil der Finanzinstitute hat Projekte zur Modernisierung initiiert, denkt darüber nach oder hat die Vorhaben schon ausgeführt.

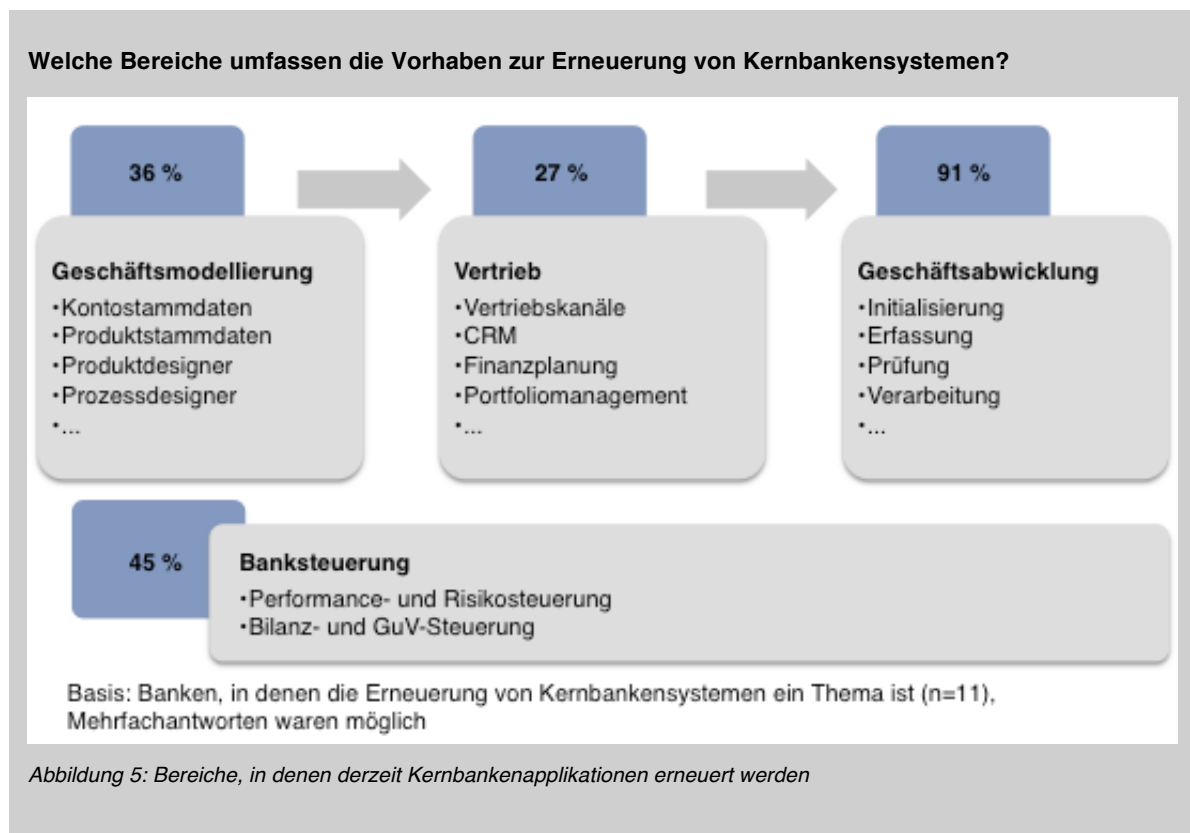
Die Herangehensweise ist dabei unterschiedlich und reicht von der verbesserten Integration auf Basis serviceorientierter Architekturen über eine stufenweise Renovierung, Erweiterung oder Erneuerung der Systeme bis hin zum vollumfänglichen Austausch geschäftskritischer Systeme nach dem „Rip and Replace“-Prinzip.

Die Befragung bestätigt die unterschiedlichen Ausgangslagen und Vorgehensweisen: Für mehr als ein Drittel der Banken ist die Erneuerung von Kernbankenanwendungen aktuell ein Thema, entweder, weil der Ablöseprozess in vollem Gang ist (7 Prozent), ein entsprechendes Vorhaben vor kurzem abgeschlossen wurde (7 Prozent) oder in naher Zukunft startet (25 Prozent).



Bei Banken, die ihre Softwareanwendungen erneuern, umfassen die Vorhaben meistens mehrere Bereiche zugleich: In den meisten Fällen (91 Prozent) betreffen sie die Geschäftsabwicklung, also zum Beispiel das Erfassen und Verarbeiten von Transaktionen. Bei 46 Prozent der befragten Banken berühren sie die Banksteuerung und bei 36 Prozent die Geschäftsmodellierung.

Zur Banksteuerung zählen die Performance- und Risikosteuerung, die nicht erst seit der Finanzkrise ein wichtiges Thema ist, seither aber mehr Aufmerksamkeit erweckt. Die Geschäftsmodellierung umfasst die Ausarbeitung der Stammdaten sowie das Prozess- und Produktdesign. Für 27 Prozent der Banken sind auch der Vertrieb, also beispielsweise die Servicekanäle oder die Beraterarbeitsplätze, eingeschlossen.



Betrachtet man den Stand aktueller Vorhaben der befragten Banken, zeigt sich deutlich der Handlungsbedarf in den verschiedenen Bereichen. 37 Prozent sind im Begriff, ihre Kernbankensysteme zu erneuern.

Wenngleich mit 60 Prozent die Mehrheit der befragten Banken keinen Austausch von Softwarelösungen für ihr Kerngeschäft vorsieht, befassen sich diese Unternehmen dennoch häufig mit der Anpassung ihrer bestehenden Softwaresysteme (39 Prozent), um zum Beispiel gesetzliche oder bankinterne Vorgaben zu erfüllen.

Andere Befragte geben zu bedenken, dass Erneuerungen der Fachanwendungen auch deshalb nicht angedacht seien, weil Investitionen in dieser Größenordnung derzeit nicht machbar seien (33 Prozent) oder weil im Markt keine passende Lösung zur Verfügung stehe (17 Prozent). Zudem haben einige Banken die Transformation ihrer Softwarelandschaft bereits abgeschlossen und sehen kein Optimierungspotenzial, befinden sich in der Phase einer konzernweiten Vereinheitlichung oder sehen aus anderen Gründen momentan keinen Handlungsbedarf (33 Prozent).

Aus welchen Gründen steht kein Vorhaben zur Erneuerung von Kernbankensystemen an?



Abbildung 6: Gründe, aus denen derzeit keine Kernbankenapplikationen erneuert werden

5. KERNBANKENAPPLIKATIONEN IN BANKEN SIND VON STRATEGISCHER BEDEUTUNG

5.1. Zentrale Kriterien beeinflussen die Entscheidung für eine neue Bankensoftware

Kernbankensystemen werden üblicherweise über einen längeren Zeitraum verwendet. Der Einsatz über zehn Jahre und mehr ist keine Seltenheit. Der Austausch von Softwarelösungen in geschäftskritischen Bankbereichen ist eine anspruchsvolle Angelegenheit. Er ist – neben den üblichen IT-Aufgaben – nicht nur mit zusätzlichem Aufwand verbunden, sondern immer auch mit einem gewissen Risiko behaftet, da das virtuelle Produktgeschäft der Finanzdienstleister vom Funktionieren der IT abhängt. Deshalb wird die Entscheidung zur Erneuerung der Kernbankensysteme mit großer Sorgfalt getroffen. Verschiedene Aspekte beeinflussen die Entscheidung maßgeblich, wie die Studie bestätigt.

Welche Priorität haben die folgenden Kriterien, wenn Überlegungen zu einer Erneuerung der Kernbankanwendung angestellt werden?

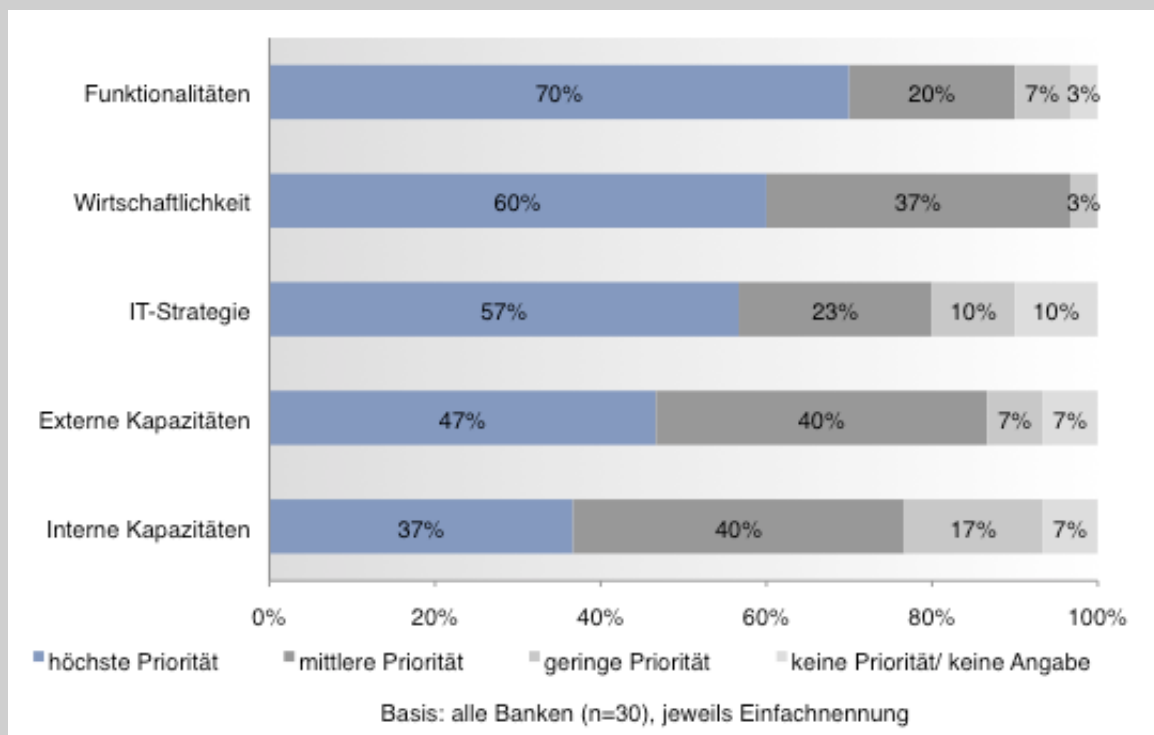


Abbildung 7: Kriterien, welche die Entscheidung über die Erneuerung von Kernbankensystemen beeinflussen

An erster Stelle stehen bei den befragten Banken die Funktionalitäten der Software: Erfüllt die bestehende Software die derzeitigen und zukünftigen Anforderungen des Fachbereichs? Lässt sich eine neue Anwendung mit den gewünschten Funktionalitäten ausstatten? 70 Prozent stellen sich diese und weitere Fragen, um eine Entscheidung zu treffen. Für 60 Prozent der Interviewpartner steht zudem die Wirtschaftlichkeit im Zentrum der Überlegung: Wie hoch sind die Kosten für Anschaffung oder Entwicklung des Systems? Welcher Aufwand entsteht beim Betrieb? Strategische Überlegungen spielen für 57 Prozent der befragten Banken eine wesentliche Rolle.

Werden die Vor- und Nachteile bezüglich eines Softwarewechsels abgewogen, spielt die Verfügbarkeit der nötigen Ressourcen und Skills zunächst eine vergleichsweise untergeordnete Rolle. 47 Prozent der befragten IT-Entscheider stellen Überlegungen an, ob externe Serviceprovider genügend Kapazitäten für die bestehende oder neue Lösung haben, um die Implementierung oder den Betrieb der bestehenden oder der zukünftigen Lösung durchzuführen. 37 Prozent prüfen, ob innerhalb der Bank ein ausreichend großes Team dafür zur Verfügung steht. Ist die Entscheidung gefallen, erhält die Ressourcenfrage mehr Gewicht.

5.2. Was soll eine moderne Kernbankensoftware leisten?

Mit dem Einsatz neuer bankfachlicher Anwendungen verknüpfen Banken hohe Erwartungen. Die Rentabilität der neuen Lösung steht dabei im Zentrum der Überlegungen. Dies ist vor dem Hintergrund der Investitionssumme, der damit verbundenen Herausforderungen und der bevorstehenden Dauer des Softwareeinsatzes nachvollziehbar.

Die Frage nach den Leistungsmerkmalen einer neuen, modernen Kernbankenslösung hat gezeigt, dass drei Aspekte von besonderer Bedeutung sind: 83 Prozent der Interviewpartner bestätigen, dass neue Lösungen die geschäftskritischen Prozesse möglichst effizient und effektiv unterstützen sollten. Jeweils 67 Prozent gaben an, sie sollten unbedingt flexibel erweiterbar sein und die Komplexität der Anwendungslandschaft reduzieren. Die Hervorhebung dieser Leistungsmerkmale bestätigt, dass in die Jahre gekommene Softwaresysteme diese Kriterien häufig nicht erfüllen.

Daneben gibt es eine Reihe weiterer Kriterien, die auf der Wunschliste der IT-Entscheider stehen. Jeweils mehr als die Hälfte der Studienteilnehmer verlangt von einer modernen Kernbankensoftware, dass sie neue Geschäftsmodelle oder Produkte unterstützt (60 Prozent), Redundanzen in Systemen und Abläufen abbaut und auf gängigen Standards und einer offenen Architektur basiert (jeweils 57 Prozent). 40 Prozent der Befragten fordern ein verbessertes Lifecycle- und Release-Management.

Welche Leistungsmerkmale sollte eine moderne Software für das Bankenkerngeschäft erfüllen?

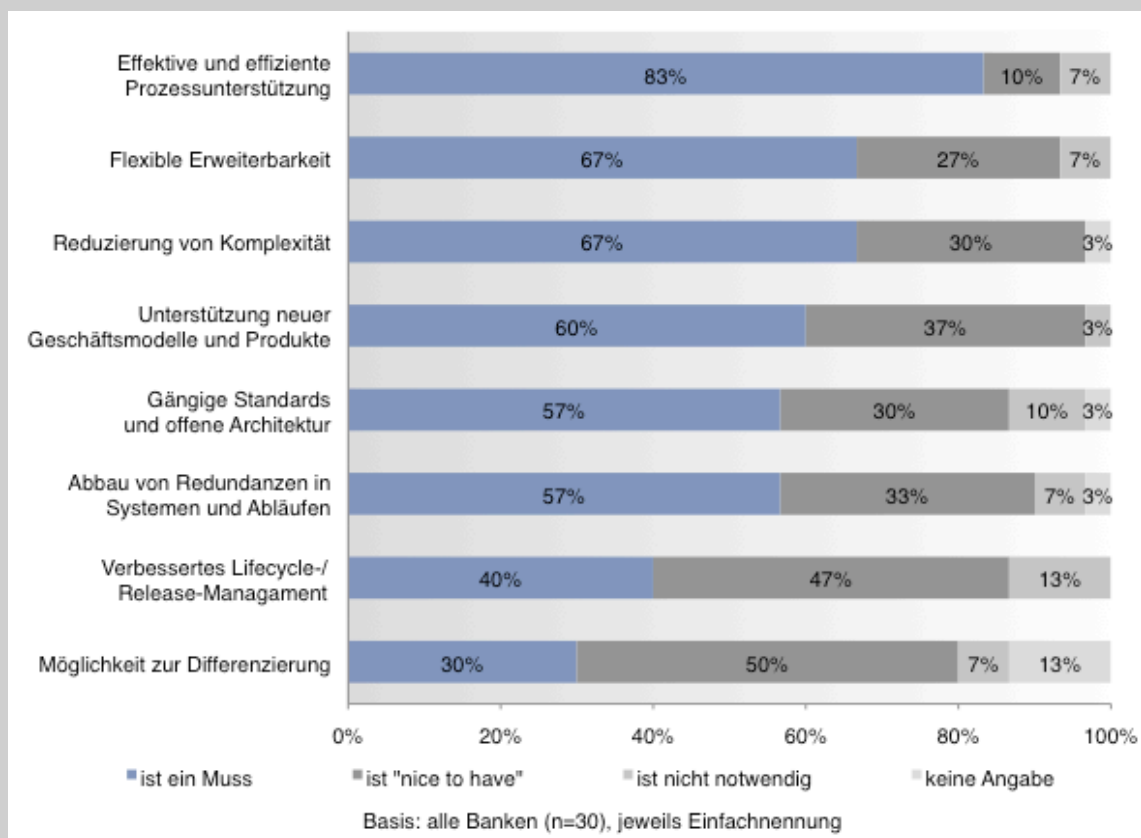


Abbildung 8: Leistungsmerkmale, die eine neue, moderne Software für das Bankenkerngeschäft erfüllen sollte

Die Anforderungen an moderne Kernbankensysteme hängen auch von der Unternehmensgröße ab. Die Reduzierung der Komplexität sowie die flexible Erweiterbarkeit spielen häufiger bei größeren Banken mit einer Bilanzsumme von mehr als 2,5 Milliarden Euro eine wichtige Rolle, während kleinere Institute mit einer Bilanzsumme unter 2,5 Milliarden Euro häufiger verlangen, dass moderne Anwendungen auf Standards und offenen Architekturen basieren.

Hieraus lässt sich ableiten, dass größere Banken stärker mit der Komplexität ihrer bestehenden Systeme befasst sind und häufiger als kleine Institute einen hybriden Ansatz verfolgen, auf dessen Basis sie verschiedene Softwaremodule – teils Standardlösungen, teils kundenspezifische Entwicklungen – einsetzen. Hierfür haben sie in der Regel bereits mit der Einführung offener, serviceorientierter Architekturen begonnen, während sich kleinere Banken damit bisher nicht gleichermaßen intensiv befassen.

6. ENTSCHEIDENDE KRITERIEN BEI DER SOFTWAREAUSWAHL

Trifft eine Bank die Entscheidung für den Einsatz einer neuen Kernbankenlösung, schließt sich die Frage an, welche Software die richtige ist. Eine pauschale Antwort auf diese Frage existiert nicht, denn die Bedürfnisse und Anforderungen unterscheiden sich von Bank zu Bank. Deshalb steht die genaue Analyse der individuellen Anforderungen im Mittelpunkt der Softwareauswahl.

Dennoch gibt es eine Reihe genereller Kriterien, die für die Softwareauswahl von Bedeutung sind. In der Untersuchung wurden diese aus zwei Blickwinkeln betrachtet: Aspekte, die aus Sicht des IT-Managements relevant sind sowie solche, die für den Fachbereich entscheidend sind.

6.1. IT-relevante Kriterien

Wirtschaftlichkeit der Anwendung im Betrieb

IT-Leiter in Banken sind immer auch Kostenmanager. Zu ihren wichtigen Zielen gehört es, die IT-Systeme kontinuierlich zu verbessern, bei gleichzeitig sinkenden Kosten. So führen beinahe alle befragten IT-Verantwortlichen an, dass sie der Wirtschaftlichkeit der Anwendung im Betrieb hohe Priorität beimessen, wenn es zur Auswahl einer neuen Kernbankensoftware kommt (96 Prozent).

In diesem Zusammenhang hat das externe Hosting der Anwendung in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Immer mehr Banken erkennen das Application Service Providing als eine Option, und vor allem kleine und mittelgroße Banken entscheiden sich häufiger für diese Modelle. Dafür sind vor allem zwei Gründe ausschlaggebend: Erstens lassen sich mit Hilfe eines professionellen Serviceanbieters durch Standardisierung die Kosten für den Betrieb der Anwendung senken, während sich die Bank zweitens auf ihre geschäftlichen Herausforderungen und innovative IT-Vorhaben konzentrieren kann. Dies setzt voraus, dass der Serviceprovider ein gutes Preis-Leistungsverhältnis anbietet und die nötige Sicherheit und Verfügbarkeit der Anwendung gewährleisten kann.

Vor allem für Banken mit hohen Wachstumszielen kann neben dem externen Hosting auch die Möglichkeit interessant sein, die Anwendung nach einer bestimmten Zeit wieder selbst zu betreiben. Dafür spielt die Flexibilität der Anwendung in Hinblick auf Wartung, Weiterentwicklung und Betrieb eine Rolle: 67 Prozent der befragten Banken legen hierauf höchsten Wert, wenn sie in eine neue Software investieren.

Anpassbarkeit der Lösung an die eigenen Prozesse

Jede Bank ist anders. Vor allem die kritischen Geschäftsprozesse sind von Unternehmen zu Unternehmen verschiedenartig gestaltet und unterschiedlich miteinander verzahnt. Teils historisch gewachsene Lösungen wurden den Abläufen angepasst, und diese Möglichkeit möchten sich IT-Verantwortliche auch zukünftig weiter erhalten. So empfinden es knapp drei Viertel der befragten IT-Entscheider als sehr wichtiges Auswahlkriterium, dass neue Softwarelösungen an die eigenen Geschäftsprozesse adaptierbar sind (70 Prozent). Dieser Wunsch schließt dennoch nicht aus, dass es mit der Einführung einer neuen Bankensoftware zur Verbesserung oder Umgestaltung von Prozessen kommt. Viele Banken nutzen die Chance, um Geschäftsabläufe zu überdenken und zu optimieren. Das Potenzial, mittels einer modernen Softwareanwendung Fortschritte herbeizuführen, ist in vielen Fällen hoch. So ist es heute üblich, dass Softwarehersteller auf Basis ihrer Erfahrung Referenzprozesse erschaffen, die sie ihren Kunden zur Verfügung stellen. Vor allem Banken, die eine schnelle Softwareeinführung anstreben oder deren bestehende Prozesse nicht durchgängig gestaltet sind, profitieren von diesem Ansatz.

Flexible Integration von Lösungen

67 Prozent der Befragten – vor allem aus großen Banken – erwarten von modernen Softwarelösungen, dass sie sich flexibel in bestehende Systemlandschaften einfügen lassen. Beispielsweise befassen sich viele Finanzdienstleister intensiv mit dem unternehmensweiten Datenmanagement oder der Integration der unterschiedlichen Service- und Vertriebskanäle, die sich in veralteten Architekturen nur bedingt realisieren lassen. Sie gehören zu den wichtigen Anliegen der Banken, da die Beziehung zum Kunden von Multikanal-Services mit Datenverarbeitung in Echtzeit profitiert. Eine einheitliche, geschäftsübergreifende Datenbasis ist zudem die Grundlage für ein integriertes Informations- und Risikomanagement.

Softwarelandschaften in Banken sind bekanntermaßen nicht nur komplex, sondern basieren nach wie vor auch auf teilweise geschlossenen Systemen, die eine Integration erschweren. Heutige Lösungen sind zumeist offen und lassen sich über Schnittstellen in bestehende Architekturen einfügen. Kommen End-to-End-Lösungen zum Einsatz, dann erwarten IT-Manager dennoch, dass sich zusätzliche spezielle Softwarekomponenten flexibel einbinden lassen. Weitere Aspekte wie die Austauschbarkeit einzelner Module oder auch der webbasierte Zugriff auf die Anwendungen gewinnen zunehmend an Bedeutung. Im heutigen Wettbewerbsumfeld sind Banken und mit ihnen ihre IT-Systeme gezwungen, sich schnell an neue Marktgegebenheiten anzupassen. IT-Verantwortliche erwarten von modernen Kernbankensystemen, dass sie diese Anforderung unterstützen.

Skalierbarkeit der Anwendungen

Im Rahmen der Studie haben die Banken auch die Bedeutung der Skalierbarkeit der Software eingeschätzt. Es ergibt sich ein geteiltes Meinungsbild: 43 Prozent der Banken räumen der Skalierbarkeit hohe und 47 Prozent mittlere Priorität ein. Ein wichtiges Kriterium ist die Skalierbarkeit von Softwareanwendungen insbesondere für Unternehmen, deren Strategie auf schnelles Wachstum ausgerichtet ist. Die Software sollte in der Lage sein, größere Datenmengen bei gleichbleibender Performanz zu verarbeiten. Die Studie zeigt, dass vor allem kleine Institute mit einer Bilanzsumme von bis zu 2,5 Milliarden Euro sichergehen möchten, dass ihre Kernbankensoftware nicht nur die heutigen, sondern auch die Anforderungen von morgen erfüllt.

Welche IT-relevanten Kriterien beeinflussen die Auswahl einer neuen Kernbankenapplikation?

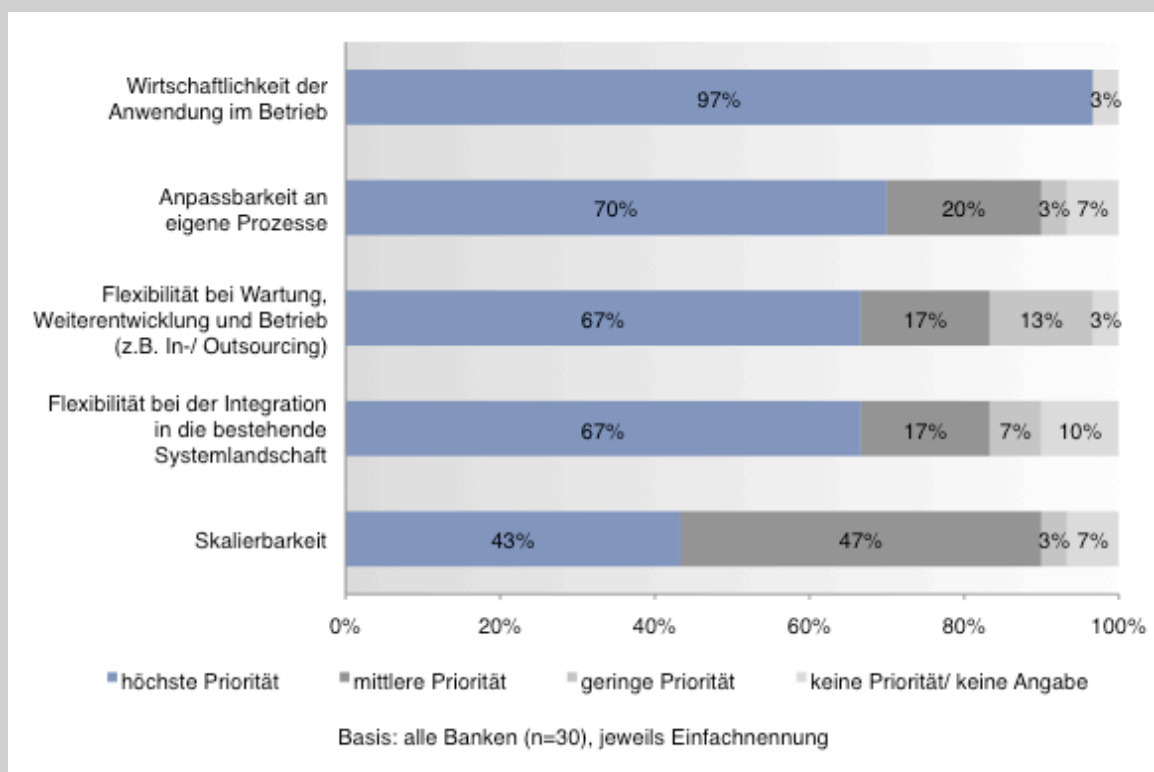


Abbildung 9: IT-relevante Kriterien, welche die Auswahl einer neuen Kernbankenapplikation beeinflussen

6.2. Für den Fachbereich relevante Kriterien

Stehen weitreichende IT-Vorhaben wie die Erneuerung von Kernbankensystemen an, nimmt der IT-Leiter auch die Position des Qualitätsmanagers für die Fachbereiche ein. Er stellt sicher, dass die neue Lösung alle Anforderungen der Anwender in ausreichendem Umfang erfüllt. Die frühe Einbindung der Verantwortlichen in den Fachbereichen und ihr aktives Mitwirken sind wesentliche Erfolgsfaktoren. In der Studie haben IT-Manager auf Basis ihrer Erfahrung eine Einschätzung vorgenommen, welche Kriterien bei der Softwareauswahl für den Fachbereich von herausragender Bedeutung sind.

An vorderster Stelle stehen – wie schon bei der Überlegung hinsichtlich einer Softwareerneuerung – die Funktionalitäten. 77 Prozent der Befragten sind der Meinung, dass die Fachbereiche der funktionalen Leistungsfähigkeit einer Software für das Kernbankengeschäft höchste Priorität beimessen. Bei der Auswahl einer neuen Kernapplikation besteht die zentrale Aufgabe der Fachbereichsverantwortlichen darin, die notwendigen funktionalen Anforderungen zu definieren und gleichzeitig in Zusammenarbeit mit der IT festzulegen, welche Funktionalitäten verzichtbar wären. Dies ist ein wichtiger Schritt in Richtung der Komplexitätsreduzierung, zu der die Erneuerung einer Kernbankenlösung beitragen kann.

Jeweils 73 Prozent der befragten IT-Entscheider gehen davon aus, dass die Bedienfreundlichkeit sowie die Möglichkeiten für ein flexibles Reporting für die Fachbereiche eine bedeutende Rolle spielen. Eine komfortable und intuitive Handhabung des Systems, möglichst in Kombination mit dem gewohnten „Look and Feel“, erleichtert den Anwendern den Umstieg auf eine neue Software und reduziert den Schulungsaufwand. In Hinblick auf das Reporting haben die unterschiedlichen Fachbereiche individuelle Anforderungen und erwarten, dass eine Anwendung diese unterstützt. Auch die Auswirkungen der Finanzkrise auf viele Banken haben den Bedarf nach gründlicher Berichterstattung angefacht. Auswertungen sollen ad hoc durchführbar sein und ein möglichst umfassendes, bereichsübergreifendes Bild ergeben.

Die IT-Abteilung steht heute nicht mehr nur vor der Herausforderung, die Anforderungen aus dem Fachbereich korrekt umzusetzen. Darüber hinaus kommt es dabei auch auf die Geschwindigkeit an. 63 Prozent der befragten IT-Manager folgern daraus, dass die so genannte „Time-to-Market“ für Fachbereichsverantwortliche höchste Priorität habe. Die schnelle Umsetzung von geschäftlichen Anforderungen, beispielsweise bei der Einführung von Produktinnovationen oder der Anpassung an gesetzliche Änderungen, ist für die Wettbewerbsfähigkeit einer Bank von Bedeutung. Diese Aussage unterstreicht, in welchem hohem Maße die Geschäfte im Finanzdienstleistungsmarkt von der IT abhängen. Ein weniger relevantes Auswahlkriterium betrifft die Prozesse. 37 Prozent der Befragten attestieren ihrem Fachbereich hohe Priorität darauf, dass ein Softwareanbieter Referenzprozesse in Form einer Modellbank bereitstellt. Best-Practice-Prozesse

helfen den Banken bei der Umgestaltung ihrer Geschäftsabläufe und können eins zu eins übernommen werden, wenn sie sich für die jeweilige Bank optimal eignen. Auffällig ist, dass das Vorhandensein von Referenzprozessen nur für Banken bis zu einer Bilanzsumme von 2,5 Milliarden Euro als entscheidendes Auswahlkriterium angesehen wird. Hier zeigt sich, dass die Offenheit gegenüber Standards größer ist und zugunsten einer schnelleren und kostengünstigeren Implementierung bevorzugt wird.

Welche für den Fachbereich relevanten Kriterien beeinflussen die Auswahl einer neuen Kernbankenapplikation?

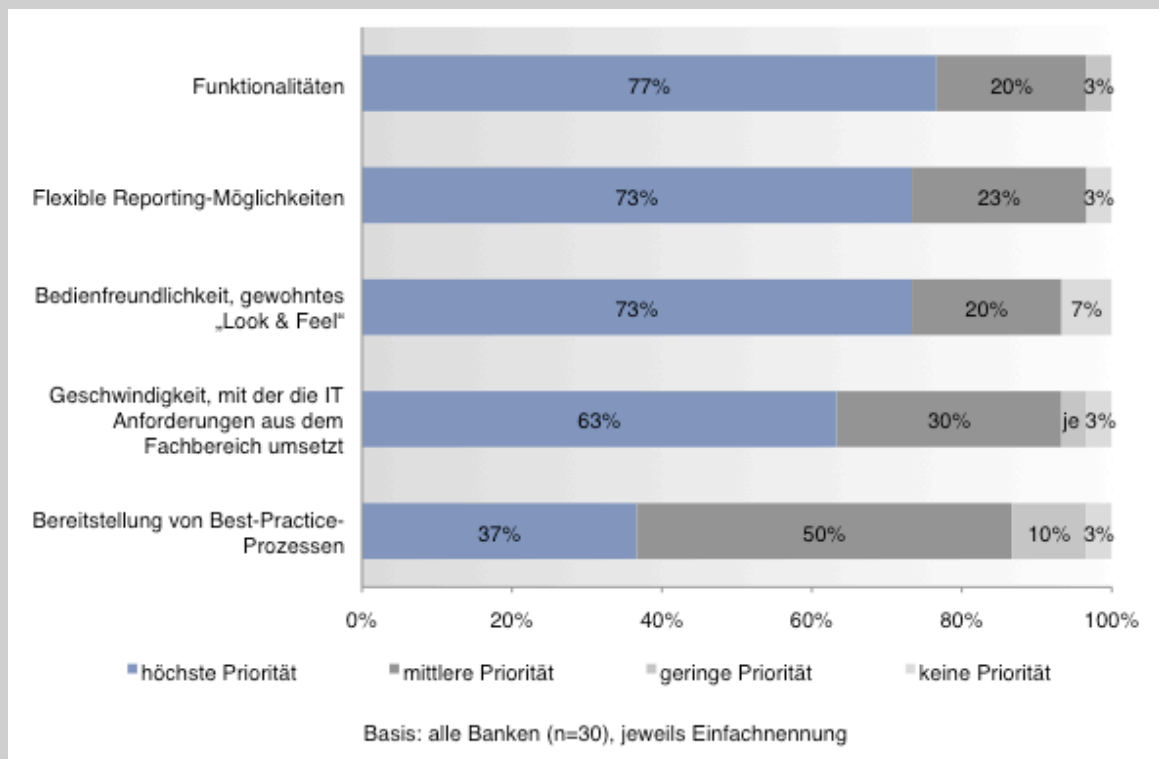
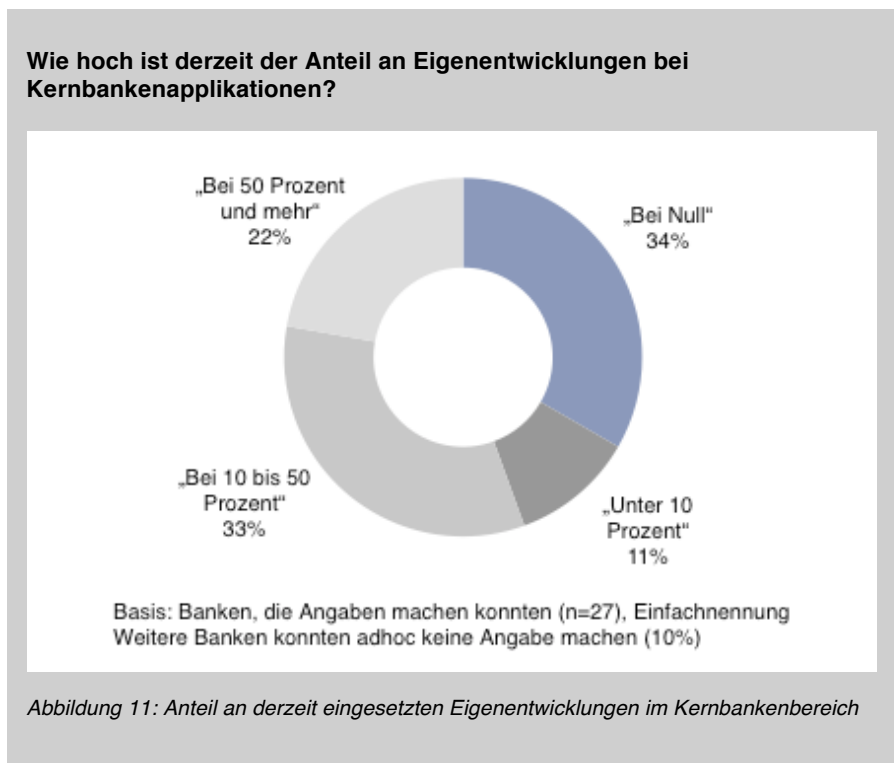


Abbildung 10: Für den Fachbereich relevante Kriterien, welche die Auswahl einer neuen Kernbankenapplikation beeinflussen

7. WEIT VERBREITETER EINSATZ VON STANDARDSOFTWARE IN BANKEN

Im Zusammenhang mit Kernapplikationen für Banken wird oft von Standardsoftware gesprochen. In der Vergangenheit wurden zur Unterstützung geschäftskritischer Prozesse vor allem von großen Banken selten Standardlösungen eingesetzt. Die Situation hat sich inzwischen jedoch verändert.

Verschiedene Hersteller für Bankensoftware haben ihr Angebot in den vergangenen Jahren erweitert und optimiert. Gleichzeitig hat unter den Anbietern eine Konsolidierung stattgefunden. Der Markt ist folglich reifer geworden. Mittlerweile setzen immer mehr Banken auch zur Unterstützung bankenspezifischer Prozesse teilweise oder ganz auf Standardsoftware. Dies bestätigen Aussagen zur Softwarelandschaft, wie Abbildung 11 zeigt.



Etwa ein Drittel der in der Studie befragten Banken setzt heute gar keine eigens entwickelte Software ein (34 Prozent), bei weiteren 11 Prozent ist dieser Anteil mit weniger als ein Zehntel eher niedrig. Ein Drittel schätzt, dass anteilig zwischen 10 und 50 Prozent kundenspezifische Software zum Einsatz kommt, bei weiteren 22 Prozent der Finanzinstitute besteht mehr als die Hälfte der Softwarelandschaft aus Eigenentwicklungen. Interessant ist, dass keines der befragten Unternehmen zu hundert Prozent auf Individualsoftware setzt. Der Anteil der eingesetzten Standardsoftware wird stets auf mindestens 15 Prozent beziffert.

Der Einsatz von Standardsoftware im Kernbankengeschäft ist möglich, weil sich die Wertschöpfungsketten der Banken nicht grundlegend voneinander unterscheiden. Die Anbieter von Bankensoftware haben sich hierauf eingestellt und bieten passende Lösungen an, um die verschiedenen Stufen der Wertschöpfungskette abzudecken. Das Angebot reicht von spezifischen Komponenten für spezielle Anwendungsbereiche bis hin zu universellen End-to-End-Lösungen, die den größten Teil der bankspezifischen Prozesse unterstützen.

Reicht die aktuell am Markt verfügbare Software für Banken aus, um alle Bedarfe zu decken?

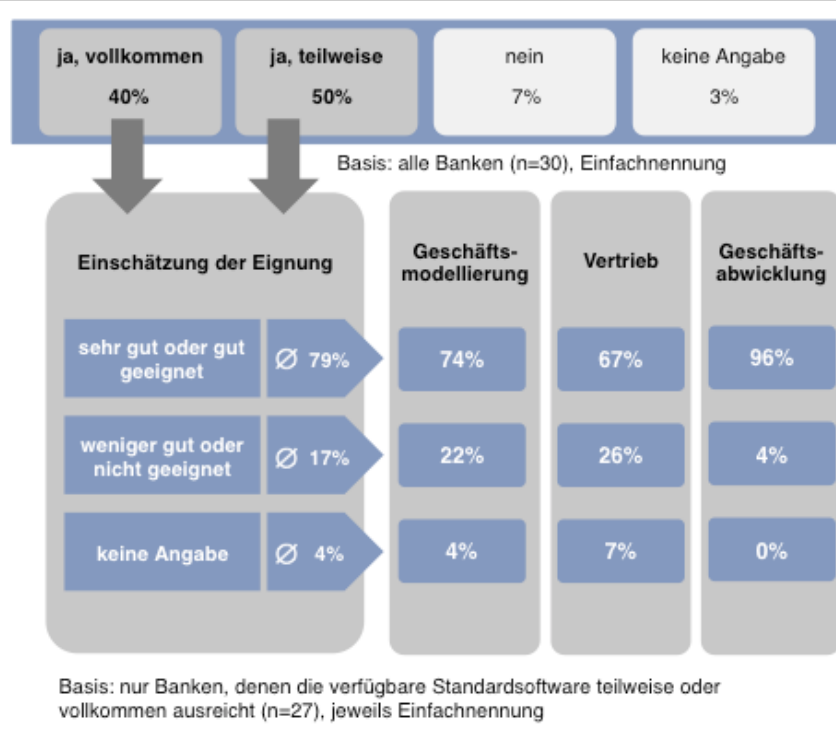


Abbildung 12: Erfüllung der Bedarfe durch die am Markt verfügbare Software für Banken

Die Studie bestätigt, dass ein Angebot existiert, das den Bedürfnissen der Banken weitestgehend gerecht wird. Wie Abbildung 12 zeigt, haben 90 Prozent der Interviewpartner an, dass die verfügbare Standardsoftware vollkommen oder zumindest teilweise ausreicht, um die Bedarfe zu decken. 7 Prozent widersprachen dieser Aussage.

Die Untersuchung zeigt, dass sich die vorgefertigten, standardisierten Lösungen für verschiedene Geschäftsbereiche unterschiedlich gut eignen. Fast alle Befragten schätzen die Eignung der am Markt verfügbaren Standardsoftware für den Bereich der Geschäftsabwicklung mit sehr gut oder gut ein (96 Prozent). Für 74 Prozent gehört die Geschäftsmodellierung zu den Bereichen, für die sich Standardsoftware sehr gut bis gut eignet, in Hinblick auf den Vertrieb sind es 67 Prozent.

8. FAZIT: STANDARDSOFTWARE GENIEßT HOHEN STELLENWERT IM BANKENSEKTOR

Abschließend setzt sich die Studie mit den Kriterien auseinander, die bei Banken die Entscheidung über den Einsatz einer neuen Kernbankensoftware maßgeblich beeinflussen (vgl. Kapitel 4.1). Hierfür wurde untersucht, welche Aspekte für den Einsatz von Standard- oder kundenspezifisch entwickelter Software sprechen, um hieraus abzuleiten, welche konkreten Vorteile Banken mit dem Einsatz von Standardsoftware erreichen können. Einen Überblick zu den Einschätzungen der Studienteilnehmer gibt Abbildung 13.

Immer öfter führen strategische Überlegungen in Banken zum Einsatz von Standardsoftware

Strategische Überlegungen sind häufig ausschlaggebend, wenn im Kerngeschäft der Banken eine neue Software zum Einsatz kommt. Immer öfter werden in dieser Auseinandersetzung Standardlösungen berücksichtigt: In mehr als der Hälfte der Banken ist die IT-Strategie auf den Einsatz von Standardsoftware ausgerichtet (53 Prozent), während strategische Überlegungen für 23 Prozent der befragten Banken für den Einsatz von Eigenentwicklungen sprechen.

Die Wirtschaftlichkeit von Standardsoftware in Anschaffung und Betrieb wird positiv bewertet

Ein wichtiger Aspekt im Zusammenhang mit strategischen Überlegungen ist die Wirtschaftlichkeit von Softwareanwendungen bei der Anschaffung und im Betrieb. 53 Prozent der befragten Banken bestätigen, dass Überlegungen hinsichtlich der Kosten für den Einsatz von Standardsoftware sprächen, während die Minderheit der Befragten der Meinung ist, dass diese Überlegung zugunsten eigens entwickelter Software ausfallen würde (13 Prozent). Mehrheitlich stehen für Banken Kostensenkungen in der IT auf der Tagesordnung. Der Einsatz von Standardsoftware wirkt sich nach Meinung der meisten befragten Banken darauf also positiv aus.

Die Ressourcen zur Wartung und Weiterentwicklung sind vor allem für kundenspezifische Software begrenzt

In der IT wird besonders häufig über den Fachkräftemangel diskutiert. Dieser ist in Spezialgebieten besonders stark ausgeprägt. Hierzu zählen auch bankfachliche Anwendungen. Die Studie zeigt, dass insbesondere die Kenntnisse für die Wartung und Weiterentwicklung älterer individueller Bankanwendungen knapp sind. Die Mehrheit der Banken bestätigt, dass die Verfügbarkeit von Know-how und Ressourcen sowohl innerhalb ihrer Bank als auch auf Seiten der IT-Dienstleister für den Einsatz von Standardsoftware spreche (53 Prozent). Banken setzen auch deshalb heute verstärkt auf Standardlösungen. Ein weitaus kleinerer Anteil der Banken spricht sich aufgrund der internen Verfügbarkeit von Ressourcen und Know-how für Eigenentwicklungen aus (13 Prozent), in Hinblick auf die externe Verfügbarkeit sind dies 7 Prozent der Befragten.

Funktional gesehen stehen Standardlösungen kundenspezifischen Anwendungen heute in nichts mehr nach

Bis vor wenigen Jahren wurden Standardlösungen für Banken vor allem wegen ihres begrenzten Funktionsumfangs kritisiert. Die intensive Weiterentwicklung der Anwendungen hat das Bild jedoch verändert: Aus Sicht von 84 Prozent der IT-Verantwortlichen sind funktionale Eigenschaften heute kein Kriterium mehr, das ausschlaggebend für die Verwendung von Eigenentwicklungen wäre. Vielmehr bestätigen 37 Prozent der Studienteilnehmer, dass die Funktionalitäten heute sogar für den Einsatz von Standardsoftware sprächen. Vielfach lässt sich der Leistungsumfang einer Kernbankenapplikation durch den Einsatz von Standardsoftware optimieren, da sie auf einen notwendigen, erprobten Funktionsumfang beschränkt sind. Eine genaue Analyse der vorhandenen Kernanwendungen bringt oft ans Licht, dass ein Teil der Funktionen nur selten oder gar nicht verwendet wird. Auf unnötige Funktionen zu verzichten sorgt für schlankere Anwendungen, reduziert den Wartungsaufwand und vereinfacht die Nutzung. 17 Prozent der Befragten – darunter vor allem größere Banken mit einer Bilanzsumme von mehr als 2,5 Milliarden Euro – glauben, dass Individualsoftware die funktionalen Anforderungen besser erfüllen könne.

Welche Kriterien, die für die Erneuerung einer Kernbankenapplikation relevant sind, sprechen für den Einsatz von Standardsoftware bzw. für Eigenentwicklungen?

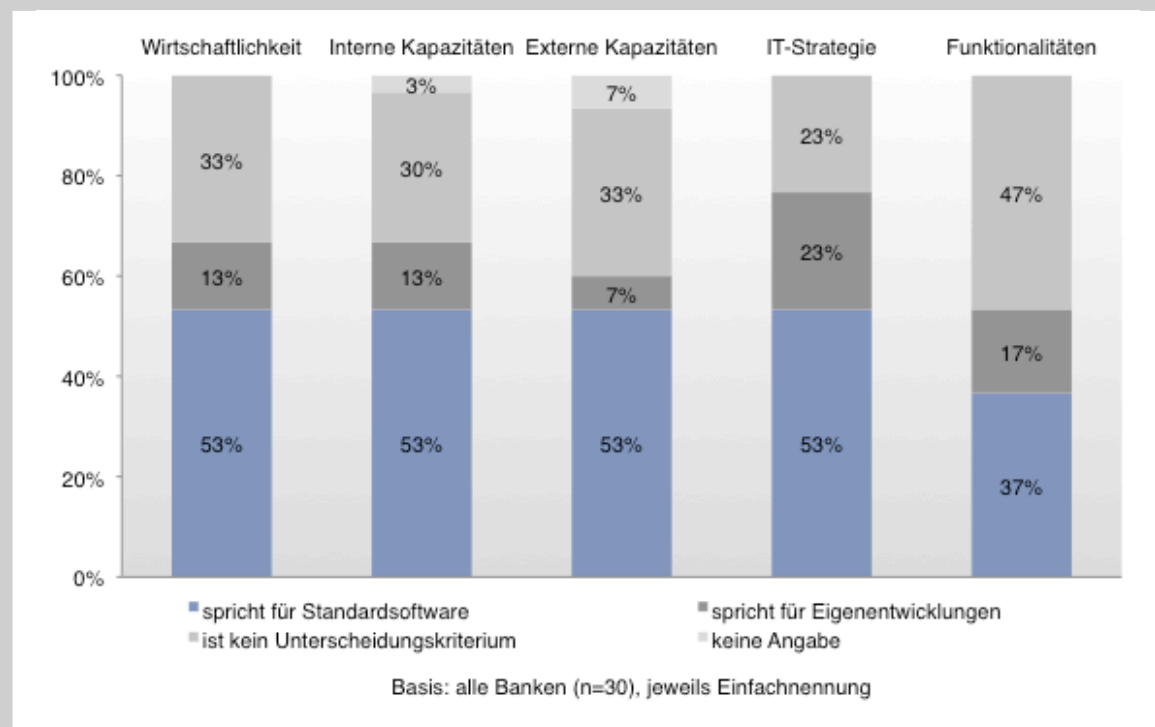


Abbildung 13: Aussagen der befragten Banken dazu, ob entscheidungsrelevante Aspekte für den Einsatz von Standard- bzw. kundenspezifische Software sprechen

Bei der Analyse der Einflusskriterien, die für den Einsatz von Standard- oder kundenspezifischer Software sprechen, fällt auf, dass sich ein Teil der befragten Banken durchgängig für den Einsatz von Eigenentwicklungen ausspricht (7 Prozent). Hierbei handelt es sich um jene Banken, die angaben, dass die momentan am Markt verfügbare Standardsoftware für Banken ihren Anforderungen nicht gerecht werde und die den Einsatz aus diesem Grund ausschließen.

Die Interviewpartner führten aus, dass die Anforderungen nicht erfüllt würden, da sich ihre Institute in speziellen Geschäftsbereichen bewegten, für die derzeit keine Standardsoftware existiere. Anbieter für Standardsoftware konzentrieren sich vorrangig auf Banksegmente, die ihnen ein ausreichend hohes Kundenpotenzial sichern. Auf diese Weise gewährleisten die Hersteller ihren Kunden eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Anwendung. Wie in anderen Branchen werden Nischen auch im Finanzsektor erst nachrangig mit Standardlösungen versorgt.

Vorteile durch Standardsoftware auch bei den geforderten Leistungsmerkmalen

Im Rahmen der Studien wurden Standard- und kundenspezifische Lösungen auch hinsichtlich der Erfüllung der Leistungsmerkmale überprüft, die Banken von einer neuen, modernen Kernbankenapplikation erwarten (vergleiche Kapitel 4.2). Im Durchschnitt gab knapp die Hälfte der Interviewpartner an, dass die ausgewählten Leistungsmerkmale besser durch Standardsoftware erfüllt würden (43 Prozent), während 16 Prozent der Meinung sind, dass sich eigens entwickelte Lösungen dafür besser eignen. Weitere 39 Prozent erkennen in den Leistungsmerkmalen kein grundsätzliches Unterscheidungskriterium. Die Mehrheit gibt an, dass die Kriterien von Standard- und Individualsoftware gleichermaßen erfüllt würden, während vereinzelt dargelegt wird, dass weder Standardsoftware noch Eigenentwicklungen die tatsächlichen Leistungsanforderungen erfüllen könnten.

Einen detaillierten Überblick zu den Aussagen der befragten Studienteilnehmer gibt Abbildung 14.

Welche wichtigen Leistungsmerkmale einer neuen Kernbankensoftware werden durch Standardsoftware und welche durch Eigenentwicklungen erfüllt?

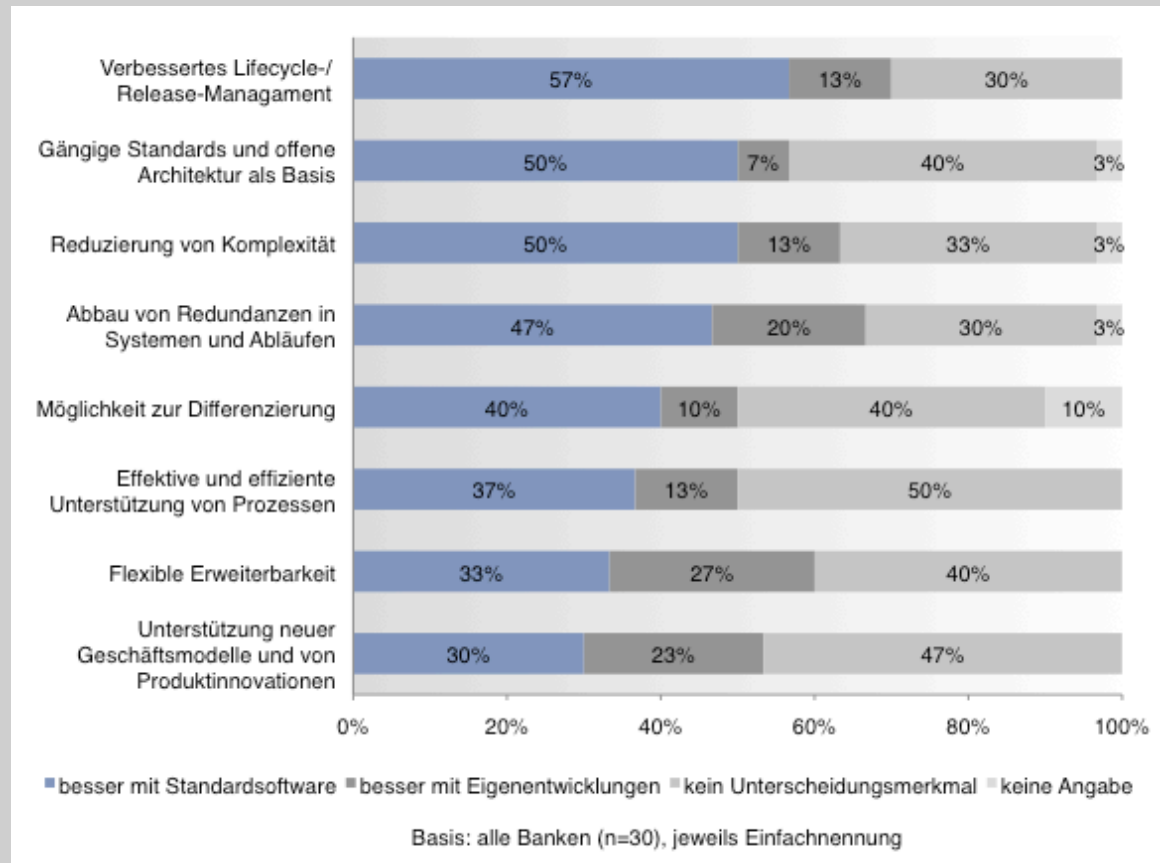


Abbildung 14: Erfüllung der geforderten Leistungsmerkmale durch Standard- bzw. kundenspezifische Software

9. AUSBLICK: VOLKER WEIMER ZUM SOFTWAREEINSATZ BEI BANKEN UND DEM ANGEBOT DER COR&FJA

Nachdem in den vorhergehenden Kapiteln verschiedene Aspekte zum Einsatz von Software in Banken vorgestellt wurden, kommt abschließend Volker Weimer zu Wort, der fünf Fragen zu den Entwicklungen im Bankenmarkt sowie zu den Softwarelösungen und Services der COR&FJA für Banken beantwortet. Er ist Mitglied des Vorstands bei COR&FJA und verantwortet alle Aktivitäten des Unternehmens im Bereich Banking.

Herr Weimer, welches sind die Themen, mit denen Ihre Kunden Sie momentan adressieren und mit welchen geschäftlichen Herausforderungen sind diese verbunden?

Die Vielfalt an Themen, die bei unseren Kunden aus dem Bankensektor hohe Priorität genießen, ist momentan enorm. Zu ihnen zählt beispielsweise die Notwendigkeit, gesetzliche und interne Vorgaben in den Softwaresystemen abzubilden. Die Stichworte in diesem Zusammenhang sind neue regulatorische Anforderungen wie z.B. die Bilanz- und Zinsstatistik, SEPA, Basel II oder auch interne Ansprüche an das Reporting. Darüber hinaus sind es Aspekte wie die Effizienz und Effektivität der Gesamtbanksteuerung, das Management der Kunden oder Produktinnovationen, die wir häufig mit unseren Kunden diskutieren. Für uns ist es in jeder Situation wichtig, die Bedarfe unserer Kunden richtig zu identifizieren und sie proaktiv mit Lösungen zu versorgen, die ihren Geschäftserfolg sicherstellen. Dazu ist es unerlässlich, die angesprochenen Herausforderungen zu verstehen. Eine Reihe von Banken steht vor der Aufgabe, in einem Markt zu agieren, der sich in den vergangenen Jahren – nicht allein durch die Finanzkrise – massiv verändert hat. Diesen Wandel möchte ich anhand eines Beispiels aufzeigen, das für einen Teil unserer Kunden relevant ist: In Zeiten volatiler Finanzmärkte werden neue Businessanforderungen wie die Refinanzierung durch Pfandbriefe oder veränderte Kundenmanagementprozesse wie Onlinebanking und CRM nachgefragt. Banken, die diese Anforderungen schnell und sicher umsetzen möchten, benötigen dafür flexibel integrierbare IT-Lösungen. COR&FJA bietet sowohl modulare Lösungen als auch die Möglichkeit, andere Standardprodukte auf Basis unserer SOA-fähigen Integrationsplattform einfach zu integrieren.

Jetzt sprechen Sie den Fall an, bei dem Banken ganz spezielle Module in ein bestehendes System integrieren. Ist aus Ihrer Sicht der Best-of-Breed-Ansatz, den Sie hiermit beschreiben, für Banken in Deutschland symptomatisch oder erkennen Sie in Ihrem Kundenkreis einen Trend hin zu universellen, integrierten Kernbanksystemen?

Tatsächlich ist es heute so, dass vor allem größere Banken den so genannten Best-of-Breed-Ansatz verfolgen, um für jeden Bereich die jeweils optimale Softwareanwendung einzusetzen. Im Sinne einer optimalen Geschäftsprozessunterstützung ist dieser Ansatz für uns durchaus nachvollziehbar und wird deshalb von der COR&FJA unterstützt. Dennoch nehmen wir wahr, dass auch in Deutschland immer öfter universelle End-to-End-Lösungen nachgefragt werden. Die Voraussetzung besteht darin, dass diese Universalsysteme sämtliche oder zumindest einen großen Teil der bankenspezifischen Prozesse im ausreichenden Umfang abdecken und adäquat unterstützen. Dies zu gewährleisten, ist Sache der Softwareanbieter. Bei COR&FJA stellen wir uns dieser Pflicht, indem wir die COR.FJA Banking Suite zu einer vollintegrierten, modularen und plattformunabhängigen Universallösung erweitert und ausgebaut haben. Darüber hinaus stellen wir eine vorkonfigurierte Modellbank zur Verfügung. Damit reduzieren wir die Einführungs- und Betriebskosten deutlich – insbesondere für die Banken, die sich sehr nah an diesem Standard orientieren. Eine kundenspezifische Konfiguration und Individualisierung ist selbstverständlich auch in diesem Modell möglich. Im Auswahl- und Entscheidungsprozess unterstützen wir unsere Kunden dabei, den für sie optimalen Ansatz zu finden. Viele bestehende Kernbanksysteme sind heute in die Jahre gekommen. Wenn sie das Ende ihres Lebenszyklus erreichen, die Bank eine neue Geschäftsstrategie einschlägt oder andere Gründe für einen Softwarewechsel vorliegen, ist es heute durchaus eine Option, dass eine moderne Standardlösung zum Einsatz kommt, die entweder gleich oder Stück für Stück modular zum Universalsystem ausgebaut wird.

Wie wichtig ist Ihren Kunden die Möglichkeit, eine Softwarelösung wie die COR.FJA Banking Suite auch als „Software-as-a-Service“ zu nutzen?

Das hängt von der individuellen Situation des Kunden ab. Einigen ist es sehr wichtig. Wir stellen fest, dass vor allem kleine und mittelgroße Banken sich für den Outsourcing-Ansatz interessieren. Sie wollen sich nicht mehr mit dem Softwarehosting und den damit verbundenen Verantwortlichkeiten und Risiken belasten. Das Statement eines Bankvorstands beschreibt die Anforderungen aus meiner Sicht sehr gut:

„Dinge, die bereits erprobt sind, sollten nicht immer wieder neu erfunden werden. Wenn ein Anbieter bewiesen hat, dass er seine Software zuverlässig als Hostinglösung anbieten kann, dann nutzen wir das für uns. Aber natürlich nur, wenn zwei zentrale Bedingungen erfüllt sind: Erstens muss es per Gesetz erlaubt sein. Zweitens sollten stimmige Service Levels vereinbart werden.“

Auch hier kommen wieder unsere Standardmodellbank sowie die Modulplattformen zum Tragen. Hiermit bieten wir unseren Kunden einen Full Service-Ansatz: Die Bank kommuniziert mit einem Provider zu allen IT-Themen rund um die bankfachlichen Applikationen und deren Betrieb. Darüber hinaus können wir die IT-Services durch BPO-Services unserer Partner ergänzen.

Aus Gesprächen mit Bankenvertretern nehmen wir als Analysten immer wieder mit, dass Software zur Unterstützung geschäftskritischer Prozesse möglichst nah am Business sein sollte. Das klingt logisch, wenn man bedenkt, wie stark der Geschäftsbetrieb der Finanzdienstleister von der IT abhängt. Was können Softwarehersteller Ihrer Meinung nach tun, um diese Anforderung zu erfüllen?

Das so genannte Alignment von Business und IT zählt heute zu den wichtigsten Herausforderungen, mit denen sich Banken und insbesondere deren IT-Manager konfrontiert sehen. Für Softwarehersteller wie die COR&FJA heißt dies, nicht nur technologisch „state of the art“ zu sein, sondern mit unseren Lösungen auch den geschäftlichen Anforderungen gerecht zu werden und die Prozesse entsprechend abzubilden. Diesen Anspruch erfüllen wir am besten, indem wir den Dialog mit unserer Zielgruppe kontinuierlich fördern und anstehende Entwicklungen mit ihnen diskutieren. Um die Anforderungen zu verstehen und die richtigen Schlüsse für die Weiterentwicklung unserer Software daraus zu ziehen, braucht es auf Seiten der Hersteller Experten, die sowohl die Technologie, als auch die Bankprozesse und Geschäftsmodelle kennen und verstehen. Entscheidend ist nach meiner Ansicht auch, dass die Verständigung aller an den Themen „Softwareauswahl und Softwareeinsatz“ Beteiligten untereinander funktioniert. Um in den Worten eines Kunden zu sprechen: „Es ist die Kommunikationskette, die immer wieder zur Herausforderung wird“. Wir haben hier zudem eine vertikale Kommunikation mit unseren Kunden etabliert. Im Rahmen von Facharbeitskreisen besprechen wir alle relevanten Themenstellungen. Zum Beispiel müssen wir spezielle Branchenanforderungen von Autobanken oder Pfandbriefbanken individuell abstimmen und berücksichtigen.

In den letzten Jahren hat sich nicht nur im Bankenmarkt selbst, sondern auch im Markt für Bankensoftware einiges getan, so auch bei der COR&FJA. Bitte geben Sie uns einen kurzen Einblick, welche Veränderungen es gab und noch geben wird und welchen Nutzen Ihre Kunden daraus ziehen?

COR&FJA ist in den letzten Jahren im Umfeld der Banklösungen stark gewachsen. Dabei haben wir auch den Grundstein für eine modernisierte Fach- und IT-Architektur unserer Softwarelösungen gelegt.

Wir können bereits heute auf die Erfolge der Umsetzung schauen. Unsere Kunden – und dies ist mir sehr wichtig – stehen hinter unseren Konzepten, so dass wir überzeugt sind, mit unserer prozessübergreifenden ganzheitlichen Lösungsstrategie auf dem richtigen Weg zu sein. Die zukünftigen Kernthemen, auf die Banken respektive unsere Kunden im Bereich Bankensoftware bauen, lassen sich an drei wesentlichen Punkten unserer Zukunftsstrategie festmachen: Erstens werden Dienstleister Betrieb und Wartung der Spartenabwicklungssysteme zum günstigen Standardpreis für Banken liefern können. Hier wird es zukünftig keine Differenzierungsmöglichkeiten außer einer umfassenden Funktionalität und einem günstigen Betrieb geben. Zweitens müssen sich die Softwareanbieter individueller auf Spezialthemen der Kunden und die daraus resultierenden Anforderungen einstellen. Die Zusammenhänge zu erkennen und die richtigen Lösungen prozessübergreifend zu designen ist die Anforderung, die wir als Lieferant managen müssen. Als drittes, und aus meiner Sicht auch als Pflichtprogramm zu sehen, sind die Lieferungen von ganzheitlichen Services rund um das Thema Outsourcing. Unser Grundverständnis für den Markt umfasst hier drei zentrale Kriterien: den sicheren Betrieb zur Vermeidung operationeller Risiken, die Einhaltung der gesetzlichen Anforderungen aller gelieferten Softwarekomponenten in Kombination mit einem günstigen, flexiblen Deliverymodell.

Mit unserer Banking-Suite bieten wir ein Höchstmaß an Funktionalität, operativer und regulatorischer Sicherheit, Flexibilität und Erweiterbarkeit. All dies wird getragen von einer breiten Kundenbasis.

Über COR&FJA

Die COR&FJA Gruppe gehört zu den führenden Software- und Beratungsunternehmen für die europäische Finanzdienstleistungsbranche mit den Schwerpunkten Versicherungen, Banken sowie Einrichtungen der betrieblichen Altersversorgung. Das Leistungsspektrum reicht von Standardsoftware über Consulting-Dienstleistungen bis hin zur Übernahme des IT-Betriebes (Application Service Providing). Die COR&FJA Gruppe beschäftigt mehr als 1.000 Mitarbeiter an den Standorten Leinfelden-Echterdingen, München, Stuttgart, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, Kiel und Köln und besitzt Tochtergesellschaften in den Niederlanden, Österreich, der Schweiz, der Slowakei, Slowenien und den USA.

Für weitere Informationen: www.cor.fja.com.

Über Pierre Audoin Consultants

PAC ist weltweit tätig als Marktanalyse- und Strategieberatungsgesellschaft für die Software- und IT-Services-Industrie. PAC unterstützt IT-Anbieter, CIOs, Unternehmensberatungen und Investment-Firmen durch Analysen und Beratungsleistungen bei der Lösung verschiedenster Fragen aus den Bereichen Unternehmenswachstum und operatives Geschäft. Wir stützen uns auf über 30 Jahre Erfahrung in Europa und verfügen über eine solide Basis, um unseren Kunden rund um den Globus fundiertes Wissen über die lokalen IT-Märkte zur Verfügung zu stellen. Mit Hilfe einer strukturierten Methodik, in deren Rahmen wir jedes Jahr tausende von Face-to-Face-Interviews sowohl mit Anbietern als auch Anwendern führen und die auf einem Bottom-up-, Top-down-Ansatz beruht, garantieren wir den maximalen Kundennutzen unserer Analysen. PAC veröffentlicht eine breite Palette an standardisierten sowie kundenspezifischen Marktstudien, darunter unser erfolgreiches SITSI®-Programm. Daneben bieten wir eine Reihe von Beratungsleistungen zu Strategie- und Planungsfragen.

Für weitere Informationen: www.pac-online.com und www.pac-online.de.

Kontakt

Redaktion:

Pierre Audoin Consultants (PAC) GmbH
Holzstraße 26
D-80469 München

Telefon: +49 (0) 89 23 23 68-0
Fax: +49 (0) 89 719 62 65
E-Mail: info@pac-online.com

Herausgeber:

COR&FJA AG
Karlsruher Straße 3
70771 Leinfelden-Echterdingen

Telefon: +49 (0) 711 949 58-0
Fax: +49 (0) 711 949 58-49
E-Mail: info@cor.fja.com

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an folgende Ansprechpartner:

Lars Hoffmann (COR&FJA): Telefon: +49 (0) 89 769 01-7909
E-Mail: lars.hoffmann@cor.fja.com

Eike Bieber (PAC): Telefon: +49 (0) 89 23 23 68-13
E-Mail: e.bieber@pac-online.com

